

Recherchieren und präsentieren können

Wie Referate und schriftliche Ausarbeitungen wirklich gelingen können



SÖNKE ZANKEL

Karl-Maria Steinberg. Was passiert, wenn man Schülerinnen und Schüler ein Referat über eine fiktive Person ausarbeiten lässt, wobei sie davon ausgehen, dass diese Person tatsächlich existiert hat? Sie gehen zu Hausaufgaben, schreiben alles auf, was dort beim ersten Treffer zu finden ist. Das ist in der Regel Wikipedia. Kurz vor dieser Hausaufgabe hat sie sich als Lehrkraft einen Beitrag über Karl-Maria Steinberg dort platziert. Der Sozialdemokrat und Privatgelehrte Steinberg war hiernach ein Kritiker des Nationalsozialismus. In dem Beitrag hieß es, dass die Menschen sich zu sehr und unkritisch von der Propaganda beeinflussen ließen. Überhießert sei nur das Fragment seines Aufsatzes »Glaubt nicht alles, was ihr lest!«

Das Ergebnis war wie erwartet und erschreckend zugleich: Fast alle Schüler der drei Testklassen vom 9. bis zum 13. Jahrgang trugen das vor, was bei Wikipedia zu lesen war. Einer berichtete sogar davon, dass seine Mutter Steinberg kenne. Lediglich eine Schülerin reagierte anders: dazu später mehr.

In diesem Beitrag soll es deshalb darum gehen, wie Schüler lernen können, dass die Qualität von schrift-

lichen und mündlichen Beiträgen eigenständige und kritische Recherchen voraussetzt. Eine zentrale Frage ist deshalb, wie sich Schüler in der kaum überschaubaren Welt der (virtuellen) Informationen zurechtfinden lernen und wie sie lernen, angebotene Informationen kritisch zu prüfen (vgl. dazu auch Hornmeyer, S. 13 ff.). Andernfalls droht der Steinberg-Effekt – das unkritische Übernehmen virtueller Texte.

Beginnen wir mit der kriterienorientierten Erarbeitung von mündlichen Beiträgen – von Referaten als mündlichen Beiträgen – von Referaten als Vorträgen bzw. Präsentationen.

PowerPoint: Chancen und Probleme

Es gibt wohl kaum ein Referat, in dem auf PowerPoint oder eines der alternativen Präsentations-Programme verzichtet wird. Auch wenn damit eigentlich nur »Folien« erstellt werden, so bietet das Programm doch viele Möglichkeiten, die darüber hinausgehen:

Die Präsentation kann das gesprochene Wort visualisieren. Die Präsentation kann dem Vortragenden Sicherheit bieten. Der Vortrag kann durch das Programm professioneller wirken. Gerade weniger gute Redner können von diesen Vorteilen profitieren, denn die Aufmerksamkeit der

Zuhörer wird vom Referenten auf die Folien gelenkt (Spinnen, S. 66). Polych. Denn nun geht es um die Kombination von Informationen im Inneren enger oder inhaltlich akzentuiert aber auch zu einem Problemfeld statt der Übernahme von Informationen. Denn diese Kombination veranlassen verlangt.

führt »massiv zur unreflektierten...« Dabei sollten die Leitfragen in Übernahme von digitalem Material. In Klassen einen stärker prozessorientierten und fördert damit letztlich die ulemmentierten Charakter annehmen kritische »Copy & Paste«-Mentalität men und so ein erörterndes Vorgehen (Spinnen, S. 69 und 62).

Wenn man mit Schülern vertraut dem. Zum Thema »Volksentscheide« gehen bei der Erstellung von Referate Leitfrage für die 8. bis 10. Klasse transparent: Am Abend vor der Entscheidung sollte laut: Sollten Volkstreffer ist meist Wikipedia. Diese führt werden?

Text der Online-Enzyklopädie wir! Für die Oberstufe wäre eine solche dann in PowerPoint-Folien gebracht Frage: Inwiefern gibt es Demokratie und diese sind dann, in der Regel kratzefähige im politischen System ohne Angabe der Quelle, Grundl. der Europäischen Union und inwiefern eine Nachzahlung des Internet) im zweiten Teil des Oberstufenbeitrages (Hodel, S. 377); nur selten erfolgt spiels käme es dann auf die jeweilige eigenständige Schwerpunkte (gen Begründungen an, die vermutlich zung oder eine eigene Strukturierung nur schwer aus dem Netz übernommen werden können.

Zugleich folgt daraus in letzter Ko! Wichtig ist darüber hinaus, dass sequenz auch rechtliches Problem die Schülerinnen und Schüler lernen. Die problemlose Zugriffsmöglichkeit wie sie die Bearbeitung der Leitfrage Eindruck und Bilder erweckt der zensur Vorgebe oder einer Erarbeitung Ein Bewusstsein für die Bedeutung tung einer guten Leitfrage (bzw. Hy von geistigem Eigentum kann bei dir pothese) sollte deshalb auch ein me- ser Form der Verwendung nicht ent thodisches Vorgehen erlernt werden,

wie eine Leitfrage bearbeitet werden sollte. Diese methodischen Kompetenzen sollten zeigen, wie die herangezogene Literatur gefunden und bearbeitet werden sollte. Bei bestimmten Arbeiten ist es auch wichtig, dass ein Teil des Beitrags der Offenlegung der Untersuchungsmethodik im engen Sinn gewidmet ist. Das ist vor allem dann wichtig, wenn beispielsweise ein naturwissenschaftliches Experiment, ein sozialwissenschaftliches Test oder auch ein Produkttest der Arbeit zugrunde liegt. Ein Beispiel: Will man untersuchen, inwiefern sich Schüler bei dem Produkt Cola von der Marke beeinflussen lassen, könnte die Untersuchung so aussehen, dass vier Becher mit dem selben Cola-Produkt gefüllt sind, die Becher aber mit jeweils anderen Marken gekennzeichnet sind. Den Probanden könnte man die Frage stellen, welche Cola ihnen am besten schmeckt. Dieses methodische Vorgehen sollte im Beitrag dann in ein Verhältnis zur Leitfrage gestellt werden und gleichzeitig bezüglich seiner Aussagekraft und Reichweite reflektiert werden.

Nachweise zu Quellen und Verfahren

Wenn für Vorträge nicht Standard ist, das Vorgehen bei der Recherche transparent zu machen und die Quellen auszuweisen, dann entstehen Präzisionen, deren Qualität für die Rezipienten nicht einschätzbar ist. Unklar bleibt beispielsweise, wie der Vortragende zu seinen Informationen und Erkenntnissen gekommen ist und damit auch, ob seine Arbeit auf einem seriösen Fundament basiert. Deshalb sollte es verpflichtend sein, innerhalb der Folien Zitate kenntlich zu machen und bei zentralen inhaltlichen Aussagen grundsätzlich auf die entsprechenden Quellen zu verweisen. Für diese Form des wissenschaftlichen Arbeitens sollte es Vorgaben und Möglichkeiten der Übung geben. Neben der Transparenz von Quellen und Verfahren kann damit erreicht werden, dass bei den Schülern ein Bewusstsein für die Herkunft und das Eigentum der Informationen entsteht, auf deren Fundament ihre eigene Darstellung beruht. Hilfreich ist es auch, wenn die Lehrkraft die Folien bzw. ein Handout vorab bekommt. So ist es ihr möglich, die Grundlagen des

Referats nachzuvollziehen, die Angaben zu überprüfen und den Vortrag inhaltlich bewerten zu können.

Kriterien für Diskussion und Feedback

Die Diskussions- und Reflektionsphase einschließlich eines Feedbacks ist genauso wichtig wie das Referat selbst. Dafür empfiehlt sich folgendes Vorgehen:

1. Verständnisfragen stellen.
2. Kritische Nachfragen zum Vorgehen und zu den inhaltlichen Aussagen stellen.
3. Feedback zu Inhalt und Form des Vortrags geben.

Zentral für alle Aspekte von Diskussion und Feedback ist, dass der Fokus auf die inhaltliche Ebene gerichtet ist und dass dabei kriterienorientiert als Qualitätsstandards zu etablieren, kann die Klasse (im Bestfall die Schulle) die Checkliste (siehe Abb. 1) gemeinsam durchgehen.

In Grundlagen der Recherche einführen

Der klassische Weg der Recherche in Bibliothek und mit Hilfe von Büchern bleibt nach wie vor bedeutend, auch wenn er nur selten gewählt wird. Ein Besuch der Stadtbücherei kann helfen, den Schülern diesen Rechercheweg genau zu zeigen und sie zugleich hier erfahren sie auch, dass sie fast alle ausleihbaren Bücher oder Zeitschriften bestellen können. Um Oberstufenschülern zu zeigen, welche Bücher oder Beiträge zu einem Thema vorliegen, sollte man ihnen den Karlsruhe Bibliothekskatalog vorstellen (http://www.ukba.uni-karlsruhe.de/kvk.html). Dort gefundene Bücher können dann vor Ort bestellt werden. Googlebooks bietet zudem eine sehr schnelle Möglichkeit, auch online zumindest in einige Bücher hineinzulesen.

Bei manchen Themen ist es sinnvoll, Experten zu befragen. Das kann der Fachkollege an der Schule sein, ein Spezialist in der Kommune oder auch in der Fern. Das Internet bietet hier Möglichkeiten, schnell und problemlos Kontakt aufzunehmen und entsprechende Fragen zu stellen, gegebenenfalls per Mail oder über Skype.

- Form**
- Es wird möglichst frei gesprochen.
 - Es wird klar, deutlich und nicht zu schnell gesprochen.
 - Der Referent hat Blickkontakt mit allen Zuhörern.
 - Titelblatt: Schule, Klasse, Fach, betreuender Lehrer.
 - Gliederung

- Einleitung**
- Hinführung zum Thema
 - Es wird eine Fragestellung oder eine Hypothese formuliert.
 - Es wird dargelegt, mit welchen Quellen bzw. welcher Literatur die Fragestellung/Hypothese bearbeitet werden soll.

- Hauptteil**
- Zentral: Im Hauptteil wird versucht, die Leitfrage mit Quellen bzw. Experimenten und Literatur zu beantworten bzw. die Hypothese zu überprüfen.
 - Alle fremden Gedanken, auf die man sich bezieht, werden nachgewiesen. Auf den Folien: Kurzzitate (z. B.: Mehrlinger 1997, S. 108). Das heißt, auf den Folien müssen sich die Quellenangaben in Form von Kurzzitation befinden.
 - Alle Zitate werden kenntlich gemacht.

- Schlussbetrachtung**
- Die Ergebnisse bezüglich der Leitfrage bzw. der Hypothese werden prägnant zusammengefasst.
- Quellen- und Literaturverzeichnis**
- In alphabetischer Reihenfolge sind jeweils die Quellen und die Literatur aufgeführt.

1. Bei Bezugnahme auf den Autor einer Monographie: Mehrlinger, Hartmut (1997). Emigration und Widerstand. Das NS-Regime und seine Gegner, München.
 2. Bei Bezugnahme auf den Autor eines Aufsatzes: Schütze, Fritz (2012). Biographieforschung und narratives Interview. In: Obertreis, Julia (Hg.). Oral History, Stuttgart, S. 99 – 111.
 3. Bei Zeitungsartikeln (wenn der Autor dort genannt wird): Scherer, Clemens (2012, 2. Dezember). Der große Hobbitt geht aus Ganze. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, S. 65.
 4. Bei Zeitungsartikeln (wenn der Autor dort nicht genannt wird): Frankfurter Allgemeine Zeitung (2012, 14. November). EU-Haushaltsgespräche geplatzt, S. 11. Internettexte mit Entnahmedatum und – sowie vorhanden – Erstellungsdatum. Beispiel: Manthey, Björn (2012, September). Erzählen ohne zu sprechen, Meyn Info, <http://meyninfo.lms-sh.de/ausgaben/10/4/68.html> (entnommen am 16. November 2014).
- Abb. 1: Kriterien für Referate und Präsentationen (Klasse 5 bis 9)*

Am häufigsten wird für Recherchen allerdings das Internet gewählt werden. Besonders hier sollten die entsprechenden Informationen und gegebenenfalls auch die dort zugrundeliegenden Quellen geprüft werden. Als Hilfestellung können Lehrkräfte seriöse Internetseiten empfehlen, beispielsweise die der Bundeszentrale für politische Bildung für die Fächer Geschichte, Wirtschaft und Politik. Bei eigenen Recherchen der Schüler wird die qualitative Einordnung einer Internetseite immer nur eine Annäherung sein. Dies kann eingeübt werden und auch dabei kann eine Checkliste helfen (siehe Abb. 2). Zumindest zwei der dort genannten Kriterien sollen hier kurz erläutert werden:

1. **Die Frage nach dem Autor des Textes bzw. dem Verantwortlichen für die Website:** Ein Schüler bereitet ein Referat über Hooligans vor und bezieht sich dabei ausschließlich auf die Internetseite www.hooligans.de. Hätte er die Fragestellung gewählt, wie sich die Hooligans im Internet selbst darstellen, wäre die Verwendung der Quelle angemessen gewesen. Da die Frage aber »unabhängige« Informationen über die Hooligan-Szene in Deutschland erforderte, war dies nicht angemessen. Die Klärung der Frage nach Internet, die eine Webseite bestimmen, ist insofern wichtig, da gerade von Unternehmen immer häufiger versucht wird, Werbung nicht als solche erscheinen zu lassen und sie in scheinbar unabhängige Informationen zu verpacken. Klarheit kann da möglicherweise die Suche nach Sponsoren auf der Internetseite verschaffen.

2. **Die Frage nach der Aktualität:** Ein Problem der Texte im Internet ist, dass oft nur schwer erkennbar ist, wann die Angaben stammen. Dies kann beispielsweise dann wichtig sein, wenn über die aktuelle Wirtschaftspolitik der EU referiert wird. Die Informationen aber aus dem Jahre 2007 stammen. Sollten solche Angaben vorhanden sein, sollten die Schüler diese auch jeweils angeben. Zusätzlich kann die Lehrkraft bereits bei der Internetrecherche auf die Möglichkeit der Anzeige von Fundstellen in definierten Zeitfenstern hinwei-

sen (siehe bei Google: Suchophobie) Mitschüler die einzelnen Textbelege nachprüfen lassen. Dafür sollte die jeweilige Quellengrundlage beim sogenannten Plagiatscheck daneben liegen. Als Beispiel: In Fußnote 1 wird gen. Als Beispiel: In Fußnote 1 wird gen. Als Beispiel: In Fußnote 1 wird gen.

Die schriftliche Hausarbeit

In vielen Punkten kann bei der schriftlichen Arbeit genau so vorgehrt werden wie bei mündlichen Prüfungen. Die Struktur ähnelt sich möglichst mit einem kleinen Notizzettel. Auch hier sollten ein oder zwei Letzt markiert ist, dann sollte das Einfragen bzw. Hypothesen im Zentrum der Passage schnell möglich sein. stehen, mit deren Hilfe beispielsweise dem Korrekturlesen kann dann se eine Kontroverse diskutiert wird. Die schriftliche Arbeit ist für die meisten Schüler sicher voraussetzungen sind.

Es geht um Bildung, nicht ums Verkaufen

Sprache beispielsweise durch Nachfragen schnell geklärt werden können. steht das geschriebene Wort feind seines Praktikums bei einer Dazu kommt, dass die hier geforderte Schriftsprache eigentlich nicht die in der der Schüler im Alltag schreiben Schulzeit in der Theater-AG viel lich kommunizieren.

Die in der Schule verfassten Teile als im Fach Mathematik. Wenn man te haben zudem das Problem, dass an die letzte Finanzkrise denkt, dann Manuskripte sind: Die Schüler lässt ihnen das nicht sehr positiv nach ben hier nur eine äußerst begrenzte Blicken.

fragen schnell geklärt werden können. steht das geschriebene Wort feind seines Praktikums bei einer Dazu kommt, dass die hier geforderte Schriftsprache eigentlich nicht die in der der Schüler im Alltag schreiben Schulzeit in der Theater-AG viel lich kommunizieren.

Die in der Schule verfassten Teile als im Fach Mathematik. Wenn man te haben zudem das Problem, dass an die letzte Finanzkrise denkt, dann Manuskripte sind: Die Schüler lässt ihnen das nicht sehr positiv nach ben hier nur eine äußerst begrenzte Blicken.

son (siehe bei Google: Suchophobie) Mitschüler die einzelnen Textbelege nachprüfen lassen. Dafür sollte die jeweilige Quellengrundlage beim sogenannten Plagiatscheck daneben liegen. Als Beispiel: In Fußnote 1 wird gen. Als Beispiel: In Fußnote 1 wird gen.

Die schriftliche Hausarbeit

In vielen Punkten kann bei der schriftlichen Arbeit genau so vorgehrt werden wie bei mündlichen Prüfungen. Die Struktur ähnelt sich möglichst mit einem kleinen Notizzettel. Auch hier sollten ein oder zwei Letzt markiert ist, dann sollte das Einfragen bzw. Hypothesen im Zentrum der Passage schnell möglich sein. stehen, mit deren Hilfe beispielsweise dem Korrekturlesen kann dann se eine Kontroverse diskutiert wird. Die schriftliche Arbeit ist für die meisten Schüler sicher voraussetzungen sind.

Es geht um Bildung, nicht ums Verkaufen

Sprache beispielsweise durch Nachfragen schnell geklärt werden können. steht das geschriebene Wort feind seines Praktikums bei einer Dazu kommt, dass die hier geforderte Schriftsprache eigentlich nicht die in der der Schüler im Alltag schreiben Schulzeit in der Theater-AG viel lich kommunizieren.

Die in der Schule verfassten Teile als im Fach Mathematik. Wenn man te haben zudem das Problem, dass an die letzte Finanzkrise denkt, dann Manuskripte sind: Die Schüler lässt ihnen das nicht sehr positiv nach ben hier nur eine äußerst begrenzte Blicken.

fragen schnell geklärt werden können. steht das geschriebene Wort feind seines Praktikums bei einer Dazu kommt, dass die hier geforderte Schriftsprache eigentlich nicht die in der der Schüler im Alltag schreiben Schulzeit in der Theater-AG viel lich kommunizieren.

Die in der Schule verfassten Teile als im Fach Mathematik. Wenn man te haben zudem das Problem, dass an die letzte Finanzkrise denkt, dann Manuskripte sind: Die Schüler lässt ihnen das nicht sehr positiv nach ben hier nur eine äußerst begrenzte Blicken.

Allgemeine Informationen:

Web-Adresse: Datum, von wann der Beitrag stammt:
Wer betreibt die Internetseite (Universtitäten, Forschungseinrichtung, Regierung, Unternehmen, Privatpersonen usw.):
Name des Autors des Artikels:
Informationen zum Autor (z. B. Firma, staatliche Organisation, Universität u. a.):
Sponsoren der Internetseite:

ja	Nein	Unklar
----	------	--------

Betreiber	Ist auf der Internetseite ein Impressum mit Kontaktadresse genannt? Verfügt der Betreiber kommerzielle Ziele, soll durch sie etwas verkauft werden?
Verfasser	Ist auf der Internetseite Werbung vorhanden, die darauf hindeutet, dass der Inhalt davon beeinflusst ist? Falls Sponsoren genannt werden, sind diese als seriös einzustufen (beispielsweise staatliche Einrichtungen)? Ist ein Verfasser des Beitrags erkennbar? Ist der Verfasser für das Thema fachlich qualifiziert (Recherche mit einer Suchmaschine nach seinem Namen)? Wurde der Inhalt von anderen kontrolliert, beispielsweise von Redaktionen?
Kontrollinstanzen Datierung	Ist der Beitrag für das zu bearbeitende Thema aktuell genug? Sind die (statistischen) Angaben in dem Text auf einem möglichst neuen Stand?
Umfang Ziel	Wird das Thema in einer angemessenen Tiefe analysiert? Ist der Zweck der Internetseite klar ersichtlich? Sind keine sachlichen Fehler auf der Internetseite vorhanden? Ist der sprachliche Stil sachlich?
Textqualität	Finden sich keine sprachlichen Fehler in der Darstellung? Ist der Text logisch und widerspruchsfrei? Werden Positionen und Argumente zum Thema genannt, die dem des Autors widersprechen?
Gesamtwert (Note mit kurzer Begründung):	Gibt es für die Aussagen des Autors Quellen bzw. Belege?

Abb. 2: Checkliste für die Bewertung von Internetseiten*

das es nur wenige Treffer über Karl-Maria Steinberg gegeben habe – alles gespiegelte Seiten des Wikipedia-Betrags. Als sie sich die Versionsgeschichte des Beitrags angeschaut habe, habe sie gesehen, dass der Artikel erst zwei Tage alt war, also unmittbar vor ihrer Hausaufgabe hierzu geschrieben wurde. Der Artikel passe genau zu anderen Themen, die sie in der Unterrichtsstunde besprochen habe. Und sie habe die dort angegebenen Quellen geprüft, die nicht richtig seien. Kein Steinberg-Effekt bei dieser Schülerin. Als Lehrer konnte ich nur applaudieren.

Literatur

Baumann, Jürgen/Berkmeier, Anne (2014): Präsentieren – multimedial.

Anmerkung

* Die Abbildungen können als Kopiervorlagen (PDF) auf der Internetseite www.redaktion-paedagogik.de/downloads/heruntergeladen-werden.

In: Praxis Deutsch H. 3/2014. Seelze, S. 4–11
Hödel, Jan (2013): Verkürzen und Verknüpfen. Geschichte als Netz-nativer Fragmente: Wie Jugendliche digitale Netzmedien für die Erstellung von Referaten im Geschichtsunterricht verwenden. Bern
Hornmeyer, Eva (2008): Informationskompetenz an Grundschulen. Probleme und Perspektiven für Schulen und Lehrer. Berlin
Spinnen, Burkhard (2011): Lasst das Powerpoint einfach sein! Eine sachliche Polemik. In: Caspary, Ralf (Hg.): Wissen 2.0 für die Bildung. Wie Wikipedia und Co. unsere Kultur verändern. Stuttgart, S. 55–70